

## EIN STERN KEHRT ZURÜCK

Wenn man eine Karte an einen Freund schickt, hofft man, dass er innerhalb der nächsten Wochen zurückschreibt. Aber wer antwortet, wenn man eine Karte in den Himmel schickt? So richtig hatte wohl niemand im AWO WOHN- und Servicezentrum Tornesch mit einer Reaktion gerechnet. Umso größer waren die Überraschung und die Freude, als am 2. November Post von Frau Darko aus Schafstedt im Briefkasten lag. Dort, 60 Kilometer von Tornesch entfernt, hatte sie eine Karte mit dem Wunsch „Frieden und Gesundheit“

gefunden, abgeschickt am „Sternetag“ im WOHN- und Servicezentrum. Besucher und Anwohner der Friedrichstraße hatten an diesem Tag das AWO-Café „Kleiner Friedrich“ geschmückt und Luftballons mit Sternenkarten in den Nachmittags-himmel steigen lassen. Rund fünfzig Sterne flogen so zum Himmelszelt, beschriftet mit Wünschen für sie selbst oder für Angehörige. Frau Darko war die erste, die darauf geantwortet hat – mit ihrer ganz persönlichen Bitte an den Absender ihres Sterns: „Gib jedem Tag die

Möglichkeit, der schönste deines Lebens zu werden.“ Dieser Wunsch gilt sicher auch für die anderen Sternboten, die nun hoffen dürfen, dass auch ihre Wünsche den Weg zu anderen Menschen gefunden haben.



Eine Karte fliegt am Himmel über Tornesch

## JEDER TAG HAT SEINE STERNSTUNDEN

Gerade ist Herr Mertens aus dem Urlaub nach Hause zurückgekehrt. Einmal quer durch Europa bis nach Griechenland ist er mit seiner Frau im Auto gereist. Das hat ihn geschafft. „Nie wieder“, sagen die beiden. „Aber das sagen sie jedes Jahr“, lacht Silvia Hennig von der AWO Sozialstation Lauenburg, „und dann fahren sie doch immer wieder.“

Friedrich Mertens wird im Januar 85, seine Frau ist „viertel vor achtzig“. Dreimal pro Woche besucht er die Tagespflege. Den Rest der Zeit wird er von seiner Frau zuhause in Schnakenbek versorgt. Immer wieder besuchen die beiden auch ihre zahlreichen Verwandten.

Doch meist sind es nicht die großen Reisen, von denen Herr Mertens ihnen erzählt, sondern die kleinen Sternstunden des Tages: „Zum Beispiel, dass ich heute Vormittag mit meinem Rollator auf unserem Sandkrugweg eine halbe Stunde gegangen bin“, schrieb er kürzlich seinem Bruder Hans. „Das war aber ein harmloses Unternehmen verglichen mit dem Erlebnis am Donnerstag: Nach dem gemein-

samen Mittagessen in der Tagespflege machte die Pflegerin angesichts des sonnig-warmen Wetters den Vorschlag, einen Spaziergang zum Fürstengarten zu machen [...] Ich war nur mit dem Wanderstock bewaffnet [...], als nach etwa 50 Metern eine steile und rauhe Teilstrecke zur Straßenkreuzung hin abfiel. Über die Straße führte uns unsere Betreuerin wie die Enten ihre Küken. [...] So gelangten wir in den oft gepriesenen Rosengarten [...], wo wir Alten uns erst einmal ausruhen konnten. [...] Nun mussten wir wieder den Hang hinauf und wir waren schon ziemlich müde, so dass die Steine immer größer erschienen.“ Und doch: „Der Weg zurück war zwar anstrengend, aber wir haben ihn trotzdem geschafft.“



Herr Mertens und Frau Otto im Rosengarten

## IMPRESSUM

HERZ Das Blatt der AWO Pflege Schleswig-Holstein erscheint vierteljährlich.

**V.i.S.d.P.** Volker Andresen  
(Geschäftsführer)  
**Redaktion** AWO Pflege, Barbara Aichroth  
**Fotos** AWO Pflege  
**Layout** AWO Pflege  
**Druck** www.flyeralarm.de

**Kontakt** AWO Schleswig-Holstein gGmbH  
Unternehmensbereich Pflege  
Sibeliusweg 4  
24109 Kiel  
(0431) 51 14 -550  
**Telefon** (0431) 51 14 -559  
**Fax** herz@awo-pflege-sh.de  
**E-Mail** http://www.awo-pflege-sh.de  
**Internet**



## Winterzeit - Wünschezeit



Claus-Detlef  
Nielsen  
AWO Servicehaus  
Eckernförde

Die dunkle Jahreszeit weckt bei vielen von uns die Sehnsucht nach Wärme und Zusammenhalt. Wir blicken an den frostklaren Abenden zum Himmel und hoffen auf eine Sternschnuppe. Viele ältere Menschen haben keine großen Erwartungen, sondern begnügen sich mit kleinen Wünschen, die sich leichter erfüllen.

Sie sind für mich Vorbild, denn sie lenken meinen Blick auf die kleinen Dinge im Leben. Gerade für die Erfüllung solch kleiner Wünsche oder Gesten der Zuwendung höre ich oft dankbare Worte von unseren Kunden: für eine Hilfestellung, warme Worte oder respektvollen Umgang. In solchen Momenten begegnen sich Mitmenschen über den Leistungsvertrag hinaus.

Im Servicehaus und bei den Pflegediensten Eckernförde legen wir großen Wert auf dieses AWO-Prinzip der Solidarität. Wenn wir gemeinsam daran festhalten, erfüllt sich unser Wunsch nach Wärme im Winter. Dann können wir warten, bis es im neuen Jahr langsam heller wird.



Unser Stern...

## WENN ANNA KÜPPERS AUS ECKERNFÖRDE IN DEN NACHTHIMMEL SCHAUT, IST IHR MANN NOCH IMMER BEI IHR.

„Mein Mann hat mir einen Stern geschenkt – nicht gekauft, sondern geschenkt: den Polarstern.“

Anna Küppers' Augen leuchten, als sie von ihrem Mann Heinrich erzählt. Als er vor einigen Jahren krank wurde, sahen die beiden eines Abends in den Himmel. „Wenn du den Stern leuchten siehst, wünschst du dir etwas und denkst an mich“. Für beide war klar, dass sie immer miteinander verbunden bleiben würden.

Fast sechzig Jahre waren sie miteinander verheiratet, als Heinrich im Jahr 2003 nach langer Krankheit starb. Die Verbindung aber ist geblieben: Ganz hell habe sie den Stern in einer Nacht gesehen und dabei gespürt, wie ihr ruhiger und besonnener Mann ihren Wunsch mit ihr teilte: Frieden für die Kinder und Enkelkinder.

„Die Erinnerung liegt in ihrem Herzen“

Seit einem Jahr wohnt Anna Küppers in Eckernförde. Nach einer schweren Operation zog sie zusammen mit ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn in dasselbe Haus. Ihre Tochter besucht die 87-Jährige mehrmals am Tag. „Und mein Schwiegersohn macht jeden Morgen den besten Kaffee“, erzählt Anna Küppers anerkennend. Das Eigenheim in Quickborn, für das sie viele Jahre in der Tabakfabrik gearbeitet hatte, musste sie im November 2008 verlassen. Aber „die Erinnerung an ihren Mann liegt nicht in den Steinen des Hauses, sondern in ihrem Herzen“, das weiß auch ihre Tochter. Schon zu Beginn ihrer Liebe waren Anna und Heinrich Küppers voneinander getrennt. Ihre Trauung fand damals ohne den Bräutigam statt.

Lesen Sie weiter auf Seite 2 ▶

► Fortsetzung der Titelgeschichte

An einem Dienstag um 9 Uhr stand Frau Küppers mit einem Bild ihres Verlobten und der Familie in einer Kirche in Trier, während ihr Mann zeitgleich in Russland eine „stille Stunde“ und einen Wodka von den Kameraden bekam, um seine Hochzeit zu feiern. Auch in Hetzerath fanden sich Verwandte zu einer Zeremonie ein – eine Ferntrauung an drei verschiedenen Orten. Dennoch denkt Anna Küppers gern an diesen feierlichen Tag und auch an das schöne Hochzeitsfest, das die Familie nach der Rückkehr ihres Mannes feierte. Nie hatte die damals 22-jährige Frau einen Zweifel daran, dass sie ihren Mann nach dem Krieg wiedersehen würde.

„Wir schaffen das schon“

Wenn sie heute zurückblickt, sieht Anna Küppers immer das Positive in ihrem Leben. Auch wenn es manchmal schwer war, sagte sie sich stets: „Wir schaffen das schon“. Ein Motto, das sie von ihrem Mann übernommen hat und mit dem sie ihrer Tochter, den Enkeln und Urenkeln ein Vorbild ist. Die Familie ist froh, engen Kontakt zueinander zu haben. Und selbst für die Jüngsten ist es selbstverständlich, dass die vier Generationen einander helfen. So musste Anna Küppers sich erst daran gewöhnen, auch „fremde“ Hilfe in Anspruch zu nehmen, als sie kurz nach ihrem Umzug nach Eckernförde Kundin beim ambulanten Pflegedienst der AWO wurde. Ihre Enkelin hatte sie dazu ermutigt, es einfach einmal auszuprobieren. Heute ist Frau Küppers froh über diese zusätzliche Unterstützung. Und was wünscht sie sich für die Zukunft? „Noch einmal den Stern genauso hell zu sehen wie damals“, träumt Frau Küppers. Da lächelt ihre Tochter. „Ich zeig‘ ihn dir. Versprochen.“

ENDLICH GEWISSHEIT

63 Jahre nach dem Tod ihres Mannes erhält Hildegard Meyer endlich Gewissheit. Über Jahrzehnte dachte die 92-Jährige, dass der Schmerz längst verarbeitet ist. Als die Dokumente jetzt auf ihrem Wohnzimmer-tisch liegen, ist sie dennoch tief bewegt. Vor ihr liegt die Kopie einer Gefangenenbefragung von 1945. Die Eintragungen in kyrillischer Schrift kann sie nicht lesen. Nur die oberste Zeile erkennt sie sofort: Hans-Heinrich Meyer steht da mit sicherem Schwung auf das Papier gebracht. Es ist die Unterschrift ihres Mannes. Die Dokumente belegen, dass Hans-Heinrich Meyer am 17. März 1946 im Lager 3006 in Stalino verstorben ist. Eine Skizze

zeigt Friedhof und Grabstelle, 2000 Kilometer von ihrer Wohnung in Neumünster entfernt. Und doch gibt die Auskunft der Liga der Russisch-Deutschen Freundschaft Frau Meyer endlich die ersehnte Ruhe und Sicherheit: „Ich bin dankbar und erleichtert.“



63 Jahre lebte Hildegard Meyer in Ungewissheit

EINE PHANTASTISCHE REISE

Aus dem Kinderzimmer in die Steinzeit und weiter zum Mann im Mond, dann über den Mars zurück zur Erde hinein ins Mittelalter und wieder ins Hier und Jetzt: Es war eine wahrhaft phantastische Zeitreise, auf die die kleinen Tänzer die Besucher des Stadtteilcafés in Mettenhof mitnahmen.

„So voll war es hier noch nie“, schwärmt Waltraud Falk (89), Mieterin im Mettenhofer Servicehaus. Rund 120 Besucher waren zur Aufführung der Ballettschule „Silke Petersen“ gekommen. „Es war zwar etwas warm, aber wunderschön“, findet auch Irmgard Petersen (81), die Schwiegermutter von Silke Petersen, die dem Servicehaus mit ihrem Sternstück „Antonias phantastische Reise“ bereits die dritte

Aufführung beschert hat – und eine Lichtenanlage mit dazu. Vier Jahre ist es her, dass sich Frau Petersen selbst auf die Reise machte und aus dem Haus ihres Sohnes und ihrer Schwiegertochter in die WOHNpflege Mettenhof zog. Doch der Kontakt zu beiden ist nach wie vor gut: Ihr Haus

liegt direkt um die Ecke, und „da kommt die Schwiegertochter schon mal in Puschen hereingehuscht.“ So ist Frau Petersen auch immer nah dran an den kleinen Tänzern: „Es macht einfach Freude, den Kindern beim Ballett zuzuschauen. Sie sind mit so viel Leidenschaft dabei.“



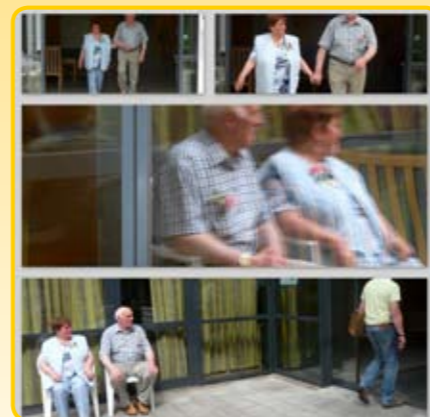
„Antonias phantastische Reise“ auf der Bühne im Stadtteilcafé Mettenhof

STERNSTUNDEN DES ALLTAGS

Was ist für Sie eine „Sternstunde“? Häufig sind es die einmaligen Momente im Leben. Für Christel und Jakobus Johsten birgt jedoch auch der Alltag immer wieder kleine und große Sternstunden: „Sternstunden sind viele kleine Dinge, die uns glücklich machen. Zum Beispiel die Hilfsbereitschaft einiger Menschen: Vor kurzem benötigten wir ein Taxi und fragten einen fremden Herrn, ob wir mit seinem Handy telefonieren dürften. Daraufhin bot er uns an, uns mit seinem Auto nach Hause zu fahren. Über diese Geste haben wir uns sehr gefreut.“

Eine Sternstunde war für uns auch der Umzug ins Servicehaus Sandberg im Herbst 2005. Der NDR aus Kiel hat uns als Mieter interviewt. Es ist sogar im Fernsehen ausgestrahlt worden und wir besitzen eine Videoaufnahme davon. Wir freuen uns immer wieder über unsere schöne Wohnung und die

Dinge, die im Servicehaus angeboten werden. Die größte Sternstunde ist jedoch, dass wir beide einander haben. Nach guten wie schwierigen Zeiten sind wir froh, so vieles gemeinsam erleben zu können und hoffen, dass es noch lange so bleibt.“ Die Fotos und der Text von Christel und Jakobus Johsten sind Teil der Ausstellung „Sternstunden – Bilder, die Geschichten erzählen“ im Servicehaus Sandberg, die noch bis Ende Februar 2010 zu sehen ist.



Eines der Bilder aus der Ausstellung

EIN „HIMMLISCHES“ JAHR

Das Jahr 2009 – das internationale Jahr der Astronomie – geht zu Ende. Ein Jahr, das für die AWO Pflege und ihre Kunden einige besondere Sternstunden mit sich gebracht hat. „Gemeinsam mit den Menschen in unseren Einrichtungen und Diensten haben wir auf persönliche Sternstunden im Leben zurückgeblickt und gleichzeitig erlebt, dass auch die Gegenwart immer wieder ‚himmlische Momente‘ bereithält, kleine und große“, sagt Uwe Braun, Unternehmensbereichsleiter der AWO Pflege.

Aber auch die AWO selbst feierte in diesem Jahr eine besondere Sternstunde: ihr 90-jähriges Gründungsjubiläum. Seit Marie Juchacz am 13. Dezember 1919 den Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt in der SPD ins Leben rief, hat sich die AWO zu einem bedeutenden Spitzenver-

band der Freien Wohlfahrtspflege entwickelt, der die soziale Arbeit im Land wesentlich mitgestaltet hat. „Dabei war es stets unser Wunsch, auf Missstände aufmerksam zu machen und uns beim Staat für ein besseres Leben benachteiligter Menschen einzusetzen, aber auch konkret zu handeln und die Menschen in ihrem Handeln zu unterstützen, und zwar auf Augenhöhe“, so Uwe Braun. „Denn nur wenn wir uns ständig mit unseren Kunden austauschen und ihre Bedürfnisse und Wünsche berücksichtigen, können wir immer wieder neue Wege gehen.“

Um diesen Austausch zu fördern, lädt die AWO Pflege zum Abschluss des Jahres die Menschen in Schleswig-Holstein ein, gemeinsam die Vorweihnachtszeit zu feiern, an jedem der 24 AWO-Standorte auf

eine andere Art: In Mettenhof binden die Gäste gemeinsam mit den alten Menschen eine Riesengirlande, in Büdelsdorf trinken Mitarbeiter und Kunden zusammen Feuerzangenbowle und in Lauenburg findet ein Adventsbasar statt. „Nachbarn, Bekannte und neue Gäste – alle sind herzlich bei uns willkommen. Unsere Häuser haben genau wie der Adventskalender offene Türen. Nicht nur an den 24 Dezembertagen vor Heiligabend, sondern 365 Tage im Jahr.“

